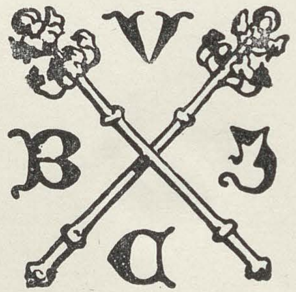


BIBLIOTHECA
UNIV. IAGELL.
CRACOVIENSIS
588691
588703
kat.komp.
Mag. St. Dr.
I





I) Das Hohe und Erhabene der Kin-
der Gottes --- Tit: Blat.

II) Die wahre und falsche Bekehrung
und den Unterschied zwischen
beyden.
in einer Predigt von Johann Joachim
Züblin.

III. Ist doch niemand in deiner
Freundschaft der also heiße ---
in einer Predigt vorgestellet, am
1. Sonnt: nach Epiphanias

IIII. Die Religion der Vornehmen, am
21. Trinitat:
von dem Königischen, der Gem:
zu Grädiz 1752. von Heinrich Menzel

V. Zwo Machten aus Röm: 6, 19-
23. am 7. Sonnt: nach Trinitat: 1754
von Ernst Gottlieb Schrödeln à Giersd:

VI. Buß Trost und Lob-Reime eines durch
Christum begnadigten armen
Sünders, in einem Liede
Mein Heyland nimt die pp:

VII. Christliche Hochzeit am II. Sont: Epiphan: würde Christl: Ehe-Leüten zü Berlin 1742. übergeben.

VIII. Verhängniße und Schicksale der Menschen, u: wie man sich dabeÿ zü verhalten.

IX. M: Königs prächtige Namen des eingebohrnen Sohnes Gottes.

X. Bekehrüng eines Musicanten in Gesprächen 1752. aufgesetzt

XI. Merkwürdiges Ende zweÿer Schüh Knechte, in dem Hospital zü Franckf:

XII. M: Johann Heinrich Sommers, Nachrichten von seinem erfahrnen Exilio.

XIII. Menschen-Spiegel vor, in und nach der Bekehrüng.

Göttliche Führung
eines
bekehrten
Sünders,
der ehemals ein Musicant gewesen,
von ihm selbst
im Jahr 1752. Gesprächsweise
aufgesetzt
und nunmehro
seines erweckenden J halts wegen
zu allgemeiner Erbauung
dem Druck übergeben.



Jauer, gedruckt bey Heinrich Christoph Müllern. 1753.

* * *   * * *   * * *

Es ist ja freylich dieses Gespräch ohne Wissen und Willen des lieben Verfassers im Druck kommen. Aber, da man die Wercke GOttes hochpreisen und ausbreiten soll, so wird es ihm hoffentlich, wenn es ihm zu Gesichte kommen solte, nicht entgegen seyn, daß solches auch hiermit geschehen. In der Sache und Nachricht selber ist gar nichts, in den Worten aber manchmal etwas weniges um mehrerer Deutlichkeit willen geändert, und nach hiesiger Landes-Art zu reden, eingerichtet worden. Man sieht hieraus die Grösse der Liebe, Geduld und Langmuth GOttes, womit er einen Sünder nachgehet. Man erkennet die mancherley Hindernisse, die das eigne böse Hertz, der Satan und die Welt, ja manchmal die nechsten Anverwandten einer erweckten Seele in den Weg legen, damit sie auf dem breiten Wege, der doch zur Verdammniß führet, bleiben, und den schmalen Weg des Lebens nicht betreten soll. Man mercket aber auch, wie ein Mensch, wenn er nur das Wort GOttes aufmercksam höret und lieset, sich von der Welt-Gesellschafft absondert und zu gläubigen Kindern Gottes hält; wenn er nur auf des Geistes GOttes Gnaden-Wirckungen in seiner Seele acht gibt, alles sündliche Wesen fahren läßt, den erregten guten Gedancken im Hertzen folgt, und ins Gebet hinein gehet: doch noch recht seliglich verändert und aus dem elendesten Sünder ein recht seliges Gottes-Kind werden könne. Der HERR lasse denn diß Exempel an allen, die es lesen oder hören, zu seinen heiligen Ehren und ihrer theuer erlösten Seelen Heil reichlich gesegnet werden um seiner Liebe und Erbarmung willen. Amen!





Prediger.

Wie geht es euch denn, mein Freund? Ich habe hertzlich gewünschet, mit euch von eurem Seelen-Zustande einmal zu sprechen, weil ich doch immer ein gutes Zutrauen zu euch geheget und manche Spur eines göttlichen Gnaden-Zuges an euch wahrgenommen. Ihr werdet mir hoffendlich nach der Wahrheit eures Gewissens ungeheuchelt beantworten, warum ich euch fragen werde.

Zuhörer. Mein lieber Herr Pastor, wenn er sich an mir nur nicht betrogen finden wird, sintemal man mich immer höher achtet, als ich wol in der That bin. Doch will ich nach dem Vermögen, das GOtt in der Prüfung meiner selbst darreichen wird, von allem redlich und mit gutem Gewissen zeugen. Der HErr lasse es nur gesegnet seyn, daß es zu seiner Ehre, mir aber zu mehrerer Erweckung und Stärckung meines schwachen Glaubens-Lichts gereichen möge um seiner Liebe willen!

Prediger. Wir wollen doch von eurer Kindheit anfangen. Sagt mir also zuförderst: Wenn seyd ihr denn geboren und wie ist es denn mit euch in eurer Kindheit ergangen?

Zuhörer. Ich bin im Jahr 1708. den 27. Octobr. geboren und bald hernach durch das Bad der heiligen Taufe der Christlichen Kirche einverleibet worden. Von meinen

lieben Eltern ward ich bey heranwachsenden Jahren fleißig zur Schule gehalten, die denn nichts ermangeln liessen, was sie zu meinem künftigen Stande für nöthig erkannten, mich nemlich im Lesen, Schreiben und Rechnen unterweisen zu lassen. Der HErr ließ solchen Unterricht auch an mir gedeyen, daß meinen Eltern oftmals gerathen wurde, etwas auf mich zu wenden, damit ich zu etwas Brauchbaren könte zubereitet werden. Allein es fehlte am Willen und am Vermögen.

Prediger. Wozu wurdet ihr denn angeführet, euch künftig damit zu nähren?

Zuhörer. Nebst täglicher Haußhaltungs-Arbeit, wurde ich, da ich kaum das 10de Jahr erreichet, zu der sündlichen Sauf- Tantz- und Spiel-Instrumental-Music angewiesen, da mir denn zu allerhand Sünden Anlaß und Gelegenheit gegeben, ja Thür und Thor geöfnet wurde. Hierinn habe ich denn, ach leider! die beste Jugend-Blüthe zugebracht, also daß ich itzt mit Wehmuth singe:

Wenn ich betrübt zurück gedenck
An meiner Kindheit Jahre:
Alsbald ich mich aufrichtig kränck,
Daß ich so eitel ware;
Ich lieff mit grossem Unverstand,
Dein Wille war mir unbekannt,
Das Böse wust' ich allzuwol,
Gantz blind und toll
Macht ich das Maaß der Sünden voll.

In diesem unseligen Zustande brachte ich die meisten Tage des HErrn zu. Bey der Welt war ich meines aufgeweckten und friedsamen Naturells halben beliebt: Schertz und Narrentheidinge zu reden hielt ich für anständige Sitten und wurden bey mir zur Gewohnheit, welche mir auch jetzo noch Noth genug machen.

Prediger. Mercktet ihr aber nicht, in diesen betrübten

Umständen die Züchtigungen und Lockungen des Heiligen Geistes an euch?

Zuhörer. Der Geist des Höchsten feyerte bey dem allen gleichwol nicht, manche Bestraffung und Warnung an mein Hertz zu legen. Denn wenn ich in diese verfinsterte Jugend-Jahre hinein sehe, so werde ich gewahr, daß noch manches Sternlein der Gnade GOttes auf mich gefunckelt. Der HErr hatte mir einen fähigen Kopf und gutes Ingenium verliehen, daß ich die Biblischen Historien, wenn ich sie nur einmal gelesen, so gleich fassen konnte, so daß ich sie einen jeden bald wieder erzehlen konte. Auch wurde von einer meiner seligen Anverwandten und von dem nunmehro sel. Diac. Z = = manches zu meinem besten mit mir geredet. Und da ich im 14den Jahre meines Alters zum erstenmahl zum heiligen Abendmahle ging, und ich bey Ablegung meiner Beichte und bey dem Genuß des Leibes und Blutes JEsu mit einem Thränen-Guß überschüttet wurde: konte auch mein Beichtvater der Thränen sich nicht enthalten. Hernach empfand ich, so oft ich zum Tisch des HErrn ging, allemal kräftige Rührungen, dabey ich Thränen vergiessen muste, wiewol ich nicht wuste, woher solches kam.

Prediger. So wurdet ihr hierdurch nicht erweckt, aus euren verdammlichen Sünden-Schlafe aufzustehen?

Zuhörer. Ach nein! Weil ich mich nun nicht durch Liebe wolte reitzen lassen, so verhing GOtt, daß ich allerhand Unglück und Gefahr des Todes erfahren muste. Davon ich nur der Kürtze halben, zwey Exempel anführen will.

In einem benachbarten Wirths-Hause wär ich beynahe von einer verwegenen Diebs-Bande in einem Tumult erschossen worden, wenn der HErr nicht meiner noch in Gnaden verschonet. Der Name des HErrn sey für diese Beschirmung gelobet und gepreiset.

Hernach an einem andern Orte da ich auch Aufwartens und Spielens wegen war, ward ich von zweyen Reutern

dermaßen in ein solches Schrecken gejagt, daß mir noch die Haare zu Berge stehen, wenn ich daran gedencke. Sie waren nemlich des entsetzlichen Sauffens, erschröcklichen Fluchens und andern grausamen rasenden Wesens müde und wir musten sie bey später Nacht mit Blasen in ihr Qvartier begleiten. Der eine zog in voller Raserey seine Kleider aus, warff sie von sich, ergriff sein blosses Seiten-Gewehr und ruffte so unter freyem Himmel den Satan zu vielenmalen: daß er sich einstellen und mit ihnen in einen Zweykampf einlassen solte; dabey wir denn immer unaufhörlich blasen und Muth machen musten. Weil nun der langmüthige GOtt den Bösewicht mit Geduld trug und dem Satan nicht zuließ, auf sein Fordern zu erscheinen und nach seinem Begehren mit ihm zu verfahren, so wolte er sich an uns rächen, und drohete uns alle Augenblicke durch seine Mord-Hände zu fällen; daß also der andere, der eben nicht viel besser schien, aus grosser Furcht bewegt wurde, ihm zuzureden, seine Kleider anzuziehen und von der Stelle zu gehen. Wir musten denn also unter beständiger Furcht, Zittern und Todes-Gefahr, unter seinem entblößtem Seiten-Gewehr fortgehen und dieses erschröckliche Spectacul bey finsterer Nacht bey drey Stunden aushalten, bis wir zu seinem Qvartier kamen, da er sich denn an seinem Wirth rächete und ihm vieles in seinem Hause ruinirte, bis er endlich im Stalle unter sein Pferd fiel und also liegen blieb.

Der barmhertzige GOtt sey auch für diese seine Langmuth gepriesen, daß er mich in meinen Sünden nicht hingerissen, da er mir nach seiner Gerechtigkeit die göttliche Zorn-Axt hat blicken und sehen lassen, um mich unfruchtbaren Baum abzuhauen. Der Fürbitte des himmlischen Weingärtners habe ichs zu dancken, der mir noch eine Gnadenfrist bey dem himmlischen Vater ausgebeten, um mich zu umgraben und zu bedüngen.

In dieser erstaunenden Noth wünschte ich mir lieber ein Sau-

Sau-Junge zu seyn, fassete auch den Vorsatz, dieses Spielwerck fahren zu lassen und mich auf andre Weise ehrlich zu nähren. Allein ich konte nicht, denn ich war in der Sünde gleichsam gefesselt. Das eitle Weltwesen, die lose Gesellschafft und die Geld-Liebe zog mich gewaltig wieder an sich, so bald sich dieser Schreck ein wenig verlor.

Prediger. Ach ihr armer Mensch! hieran siehet man ja wol recht eine Probe der göttlichen Güte und Langmuth an euch. Wie wars denn in eurem Innern beschaffen? dachtet ihr denn an keine Ewigkeit, Himmel und Hölle?

Zuhörer. Ja, ich wuste und glaubte wol, daß eine Belohnung oder Bestrafung auf dieses Leben erfolgen würde, hielte aber nur die groben Ausbrüche, die die Obrigkeit zu strafen pflegt, für Sünde, derowegen ich mich auch mit allem Fleiß vor solchen hütete. Ich befleißigte mich dagegen vor der Welt eines honetten Wandels, las fleißig in allerhand Büchern, um recht gelehrt zu werden, hatte auch das Lob eines Frommen bey vielen Menschen, betete fleißig Abends und Morgens die in der Jugend erlernte Gebeter, versäumte ohne dringende Noth nicht gerne eine Predigt, und also glaubte ich, wenn ich stürbe, würde ich gewiß im Himmel kommen. Ja ich glaubte auch, daß deßwegen mich GOtt in meinem sündlichen Beruf segnen würde, und also war ich gantz ruhig.

Es kan die Sünde hier nicht werden all' erzehlet:
Denn wer kan wissen doch, wie oft und viel er fehlet?
Die Seel, Leib, Aug', Ohr, Mund, Hand und Fuß voll Sünde steckt,
Und mir, wenn ichs bedenck, das Hertz im Leib erschreckt.

Habe deßwegen hohe Ursach, zu seufzen:

Vergib mir, GOtt, ja gnädiglich,
Was ich mein Lebtag wider dich
Auf Erden hab begangen.

Prediger. Aber bliebet ihr denn lange in diesem erbarmenden Zustande? und wie wurde euch denn gerathen?

 Zu-

Zuhörer. In diesem unseligen Zustande brachte ich 23. Jahr hin, ehe ich die erste Ueberzeugung an meiner Seelen zur Kraft kommen ließ. Und o! wie gut würde es um mich gestanden seyn, wenn ich dem Zuge des Geistes GOttes gefolget, und nicht so wiederstrebet! Vergib mir auch dieses, mein Vater!

Prediger. Wenn, wie und wo geschahe denn eure erste Erweckung?

Zuhörer. Es geschahe im Jahr 1731. Daß der HErr einen fleißigen Arbeiter nebst einem treuen Gehülfen in diesen verwilderten Weinberg sandte, darinnen ich auch als ein unnützer Reben angetroffen wurde. Nun trug sichs zu, daß ich eben etliche Wochen an dem Orte in Tagelöhner-Arbeit stund, da denn bey der Arbeit vieles von den neuen Lehrern gesprochen wurde, sie auch meistens verspottet wurden, dabey ich ziemlich mit half. Wie aber dieselben auf der Pfarr-Wohnung waren und die Leute zu sich nöthigten, um sich mit ihnen bekannt zu machen, und des Abends (nach gethaner Arbeit und gemachten Feyerabend) in einer gewissen Stunde sich mit ihnen zu unterreden und von dem Wege zur Seligkeit zu besprechen; so gefiel dieses einem von unsern Arbeits-Leuten daß er sie auch öfters besuchte. Derselbe machte es, wie Philippus mit dem Nathanael, und bat mich, mitzukommen und die neuen Prediger zu besuchen. Hierwieder suchte ich nun zwar allerhand Ausflüchte, er ließ aber nicht ab, mich zu bitten, weil wir sonst gute Freunde waren und fast gleiches Handwercks. Er wüste, sprach er, wenn ich sie hören und sprechen würde, es würde mir gefallen, bis ich endlich, (wiewol ungerne,) ihm versprach, mit zukommen und ihm den Gefallen zu thun. Ich schob es aber von einem Tage zum andern auf, daß er mich, als einen Lügner bestrafen muste, da ich dem einen Tag fest setzte. Aber es gereuete mich wol zehen mahl, daß ichs ihm versprochen! aber als ein Lügner nicht ferner bestrafft zu werden, muste ich ihm mein Wort halten.

Pre-

Prediger. Was geschahe denn ferner? und wie war euch denn da zu Muthe?

Zuhörer. Mir war, als wenn ich zur Folterbanck geführt werden solte, Furcht und Schrecken hatten die Seele innen. Ich wünschte mir wol hundertmal, zu Hause zu seyn. Als ich nun die Prediger ansichtig wurde, so wurde die Furcht recht verdoppelt. Und ich kan es nicht beschreiben, wie mir zu Muthe war, zu mal da ich mit dem HErrn Adjuncto P. Aus seinem Buche das Lied mit singen solte: **Es kostet viel, ein Christ zu seyn** rc. Nach dessen Endigung und kurtzem Gebet er diesen Vers: **Lobt GOtt mit Hertz und Munde, welchs er uns beydes schenckt** rc. erklärte, und hernach in der Application zur Prüfung an unsere Hertzen legte. Und hier wurde mir in der Wahrheit der erste Pfeil der Gnade GOttes in mein Hertz geschossen, also, daß ich mit einem verwundeten Gewissen nach Hause ging und die Nacht und den folgenden Tag damit viel zu thun hatte.

Prediger. Aber wie verhieltet ihr euch denn darauf? Bewahrtet ihr denn das Wort?

Zuhörer. Ach nein? denn die leichte Gesellschafft, die ich liebte, riß alles bey mir wider hin. Jedoch muste ich in den leichtsinnigsten Schertzen und Spöttereyen erfahren daß mir von dem Geiste GOttes zugeruffen wurde: Jst diß eine selge Stunde? Verdirbst du wol die edle Zeit? Lobst du also GOtt mit Hertz und Munde? Also ward ich immer unruhig. Ich wurde nachher noch einmal angeredet, wieder mit zukommen, ich besorgte aber mehrere Unruhe. Doch wolte ichs, da ichs erst nicht mißbilligte, nicht abschlagen. Und da wurde denn der 10de Vers des 143. Psalms vorgenommen, da denn gezeiget wurde, daß David, ob er schon ein Mann nach dem Hertzen GOttes war, immer Ursache fånd, GOtt zu bitten, daß er ihm wolle lehren, nach seinen Wohlgefallen zu thun, und daß er ohne den Heiligen Geist nicht auf der rech-

ten Bahn bleiben würde. O dachte ich, hat das dieser Mann müssen thun, der bey dem lieben GOtt in solchen Gnaden war, wie mag es um dich stehen? Hier begunnten die stoltzen Flügel eigner Gerechtigkeit in etwas zu sincken und ich ward noch unruhiger, zumal da ich hernach in öffentlichen Predigten hörete, daß das Sonntags-Lermen, Sauffen, Tantzen 2c 2c. eine wieder das 3te Gebot streitende schwere Sünde wäre. Da ging in mir ein Haß wieder meine bisher getriebene Music auf, und dieses währte so ein Jahr lang. Als aber hernach der Satan die Welt-Menschen aufwiegelte und so unerhörte Lügen und Lästerungen aussprengete, dadurch die armen Prediger, als irrige Lehrer ausgeschryen wurden: wurde ich auch stutzig, langte meine alte Gerechtigkeit wieder hervor und weil ich eine Buchstäbliche Erkentniß hatte, setzte ich mich deßwegen hin und schrieb (o der Einfalt!) ein Buch, und nennete es: Der Music Ehren-Crantz. Darinnen suchte ich die Music aus dem Worte GOttes zu vertheidigen und mich gegen die inneren Ueberzeugungen zu wehren.

Mein GOtt! ach lehre mich erkennen
Den Selbst-Betrug und Heuchelschein!

Prediger. Aber half denn dieses? Wurdet ihr denn nach eurer Meynung ruhig?

Zuhörer. Nein. Gelobt sey der HErr hievor, ich ward immer unruhiger. Die Gewissens-Wunde wurde nicht heil. Ich sahe, daß das sündliche Aufwarten eine der grösten Hindernissen meiner Seligkeit war. Ich konnte es hieran mercken: Wenn ich in meinem Gebet war, und mein Hertz gen Himmel richtete, war es mir, als wenn ich den Dreyeinigen GOtt Persönlich sähe: Wenn ich aber der sündlichen Music nachgegangen, so war mein Sinn, als wie umnebelt und mein Gebet prallete recht zurück. In diesem Zustande ging ich lange hin. Ich suchte zwar, von diesem Wesen mich loß zu machen und entdeckte es meinem Vater. Allein derselbe redete mich hart an, und ich, als ein Kind, dachte meinem

Va-

Vater hierinnen nicht zu wiederstreben. Ich fassete wieder einen Vorsatz, wenn ich aus des Vaters Zucht und selbst mein eigener Herr wäre, denn wolt ichs thun. Der HErr sahe auch hierinnen mir mit seiner Langmuth zu. Ich ward mein Eigenherr. Aber da fanden sich aufs neue Hindernisse, daß ich wol sahe: **Der Faule stirbt über seinen Wünschen, denn seine Hände wollen nichts thun.** Ich blieb unruhig, bis ich mich entschloß und völlig durchbrach, und alles vom Kleinsten bis zum Grösten aus dem Hause schaffte, daß ich nichts davon mehr sehen und hören wolte.

Prediger. Aber hattet ihr alsdenn Ruhe?

Zuhörer. In meinem Gewissen wurde mirs ein wenig leichter. Aber nun folgten erstlich Reitzungen und Lockungen der Welt. Da ich diese aber abwieß, so folgten Verspotungen und die sind von guter Dauer, weil sie noch bis itzo währen. Der HErr aber, der mir bis hieher beygestanden, wird mir ferner Geduld schencken, daß ich in diesen allen überwinden werde.

Prediger. Aber hattet ihr keine Anfälle eurer Music wegen?

Zuhörer. Ach ja, zu Anfang starck, aber itzo nicht mehr. Anno 1736. wurde ich zu einer Hochzeit meiner nahen Anverwandten geladen und zugleich mit erinnert! Daß ich dabey spielen solte. Ich bat anfangs mich damit zu verschonen, weil ich solches aufgegeben. Ich suchte mich hinter allerhand Menschliche, (nicht aber Göttliche) Vestungen zu verschantzen. Diese alle aber wurden übern Hauffen geworffen, daß ich also blos da stund und nichts mehr wuste, was ich vorwenden solte, und mich gefangen gab. Aber ach Noth! ach neue Noth! Ich ging bald ein gantzes Jahr in beständigen Kummer und Zweiffel. Zu erweckten und gläubigen Seelen aber trauete ich mich nicht, aus Furcht, sie würden mich meines bösen Verbrechens wegen bestrafen und wegwerfen, und zu der Welt wolte ich nicht. Die Frommen

men hielten nicht Gemeinschafft mit mir, und die Gottlosen auch nicht. Ich dachte: bey GOtt hast du es nun verscherzet! Wolte ich nur das Gebet des HErrn beten, so hieß es: Wie kanst du GOtt deinen Vater nennen, da du doch Wercke des Teufels gethan hast? Aber GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit, ging mir verlornen Schafe immer nach, erweckte in mir das Verlangen nach Gnade, daß ich es wagte, einmal das Wort des HErrn zu hören, da mich denn eine redliche Seele zu sich rief, und mir meine Unlauterkeit in Liebe und Ernst vorstellete und mich hernach zu JEsu wieß, mich zu seinen Füssen hinzu werfen und mit einem demüthigen und bußfertigen Hertzen nicht allein vor diese, sondern auch vor alle Sünden um Gnade und Vergebung anzuflehen.

Ich wurde auch einige mahl von meinen Conforten des Abends in einer Erbauungs-Stunde gebeten, mit ihnen die unbekannte Melodien der Lieder zu spielen, damit sie ihnen bekannt werden möchten, und es desto besser harmonieren möchte. Ich wurde aber gewahr, daß der alte Feind noch im Hertzen steckte und sein altes Recht noch immer behaupten wolte. Also traute ich meinem Hertzen nichts zu, der alte Feind hat mir oftmahl in der Vocal-Music den Kern geraubt und die leere Schaale gelassen.

Prediger. Seyd ihr aber von dem treuen GOtt zu rechter Uebergabe eures Hertzens besonders aufgefordert worden?

Zuhörer. Ja, vielmahl! Unter denen ich nur vor dißmal eines Exempels gedencken will. An einem Pfingsttage war ich recht göttlich betrübt, und von dem Heiligen Geiste getrieben, einen einsamen Ort zu suchen, da ich mein Hertz recht ausschütten und mit ihm recht vertraulich und einfältig reden solte. Ich ging demnach aufs Feld, und fand da aus einem Evangelien-Buche das blat über den 15. Sonntag nach Trinitatis, da es heist: **Niemand kan zweyen Herren dienen** rc. und auf der andern Seite die Worte: Gal. 6. v. 7. bis 10. stehen. **Als ich dieses durchlaß, o! so wurde**

ich dadurch so kräftig gerühret, daß ich in tausend Thränen ausbrach, mich auf meine Knye hinwarf, und meinen Heiland als meinen HErrn erwählete, ihm durch seine Gnade zu dienen und ihm eintzig und allein anzuhangen, und bat: Mein Heiland möchte mich von allen loß machen, damit ich nicht von der bisher ausgestreuten Fleisches-Saat das Verderben ernten möchte, sondern durch eine reiche Geistes-Saat zum ewigen Leben zubereitet werden möchte. Mein Heiland wolle seine Verheissungen an mir erfüllen und mir geben, warum ich auf dieser Stelle bat.

Prediger. Aber hat euch denn der HErr nicht einige Spuren der Erhörung eures Gebets erfahren lassen?

Zuhörer. Ja, unzehlich viel, nach Seel und Leib. Unter andern bat ich am neuen Jahrs-Tage 1750: Der HErr möchte doch dieses Jahr bey mir ein rechtes Erlaß-Jahr, ein rechtes Feyer-Jahr, ja ein rechtes Jubel-Jahr seyn lassen. Der HErr hat es mir auch augenscheinlich erfahren lassen. Er hat mir und den Meinigen viel Gutes zufliessen lassen an Seel und Leib, wofür ich seinen Namen Lob und Danck schuldig bin in Zeit und Ewigkeit. Ja aus besondern Umständen und Nöthen hat er mir gnädiglich geholfen, und mir mehr gegeben, als ich gebeten.

Prediger. Nun, so seyd auch dem HErrn recht danckbar! Opfert ihm nicht nur die Farren eurer Lippen, sondern opfert euch selbst mit Seel und Leib dem HErrn auf, als ein angenehmes Lob-Opfer. Wie verhaltet ihr euch denn dagegen?

Zuhörer. Seit 3. Jahren her habe ich mich durch die Gnade GOttes beflissen, wie in dem mir vor kurtzen geschenckten kurtzen Auszug aus Friedrich Eberhardt Collins Christlichen Gedancken von guter Kinder-Zucht im 2 Theil in der 10ten Regel enthalten ist. Der HErr hat auch hierzu sein kräftiges Gedeyen gegeben und wolle es noch ferner geben zu seines Namens Preis und unsrer Seelen Heil.

Pre-

Prediger. Wie stehts aber itzo mit euch? Steht ihr auch itzt im Glauben?

Zuhörer. Meinen itzigen Zustand nach dem Worte GOttes zu beurtheilen, kommt mir immer schwer vor, sintemal ich von dem Unglauben so überfallen werde, daß ich oft selber nicht weiß, wie ich dran bin. Denn wenn ich meine Busse gegen die Exempel im Worte GOttes, sonderlich gegen des Davids halte: So heist es immer; sie ist nicht rechter Art. Auch wenn ich die Führungen anderer erweckter Seelen gelesen, oder von den jetzo noch Lebenden höre; so heist es bey mir immer: Es ist Natur und nicht Gnade! oder, wenns hoch kommt: Eine vorlauffende Gnade. Jedoch dencke ich, der HErr, der mir hat das Wollen gegeben, der wird mir auch das Vollbringen schencken durch seine Gnade.

Prediger. So habt ihr wol noch nicht die Versicherung eures Gnadenstandes?

Zuhörer. Dieses kommt mir, nach der Wahrheit zu beantworten abermahl schwer vor. Mein Heiland sagt: Ja! hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen! So siehet er an mir den starcken Unglauben und die grosse Untreu. Oder vielleicht habe ich darum noch nicht ernstlich genug gebeten, oder es siehet etwan mein GOtt noch manche unlautere Absichten an mir, die er erst abschmeltzen muß. Jedoch traue ich ihm zu, weil er hat in mir angefangen das gute Werck, so wird ers auch vollführen. Er schenckte mir am Neuen Jahrs-Tage 1752. den Spruch: **Sorget nichts: sondern in allen Dingen lasset eure Bitte** 2c. Phil. 4, 6. Ich will mich an sein Wort halten. Er hat mir befohlen zu bitten, Er hat mir verheissen, er will mich erhören: Ey, so wird er mir auch geben, was mein Hertz wünschet. Muß ich gleich die Stunde des HErrn in der Hofnung erwarten, Er schencke mir nur Gedult, Treue und Glauben.

Prediger. Aber, wie gehts euch denn im Aeusserlichen?

chen? Hat euch denn der HErr auch im Leiblichen was geschencket?

Zuhörer. GOtt sey auch für dieses gedanckt. Seit dem ich angefangen habe, den HErrn zu suchen, hat er mir im Zeitlichen so viel Segen und Gutes gegönnet, daß ich mein Auskommen habe, und noch etwas übrig, zu geben dem Dürftigen.

Prediger. Nun so wendet es nur fein zur Ehre GOttes und zu eurem und eures Nechsten Nutzen an.

Zuhörer. Ja, es mag sich wol ein Diabolist unter dem Mantel der Tugend der Sparsamkeit verbergen bey mir und der Eigen-Nutz bietet mir manchen Krieg an. Es rückte mir einmal ein unordentlicher Feind der Wahrheit vor: Ich wolte wol nach dem Worte GOttes leben, allein er sähe, daß es alles nichts wäre, denn es hiesse ja: Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst: Warum ich ihm denn nichts gäbe! verlangte also, ich solte ihm mit meinem Vermögen an die Hand gehen und mit ihm theilen. Ich erwiederte ihm aber: Er solte diesen Spruch nicht also auf fassen, sondern ich suchte meine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. Wenn ich ihm nun den Rath gäbe, sich von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt zu bekehren; so liebte ich ihn, wie mich selbst, wuste auf meine Liebe gegen ihn nicht besser zu bezeugen, als auf diese Art.

Prediger. Auf diese Weise werdet ihr euch wol nicht viel Gunst, Ehre und gute Freundschafft erwerben?

Zuhörer. Es geht hier durch Spott und Hohn. Bey der Welt darf ich mir eben nicht viel Liebe versprechen. Und wenn es in ihrem Vermögen stünde: Sie weisete mir gern eine andre Wohnung an. Ins Angesicht wollen sie mir zwar nicht wiedersprechen, aber hintern Rücken sind sie desto gehäßiger. Sie geben auf alle meine Minen, Worte und Wercke genau Acht, besser als ich und wissen sich dessen auch zu rechter Zeit zu bedienen. Nun dieses muß mich desto behutsamer machen.

Prediger. Ich gedencke, ihr werdet es wol darnach machen, daß die Welt-Kinder euch gehäßig werden seyn müssen?

Zuhörer. Des unnöthigen Umgangs entschlage ich mich mit allem Fleiß. Doch wo ich Gelegenheit habe, versäume ich auch nicht ihnen zu sagen, was ihnen nöthig ist. Der HErr schencke hierzu die nöthige Weisheit. Zuweilen kann ich ihnen freylich Gewissens halben in allen Dingen nicht willfahren, also schencken sie mir wieder nichts. Und hier muß ich erfahren, was es heißt: **Die Welt ist mir gecreutziget und ich der Welt.**

Gelobet seyst du, mein Vater! für deine Geduld, Liebe und Langmuth daß du mich mit so vielem Verschonen getragen und mir, wie dem leiblichen Israel, länger als 40 Jahre mit so grosser Geduld nachgesehen und viel Mühe gehabt hast und noch hast. Da doch mein böses Hertz immer den Irr-Weg will und deine Wege nicht lernen will. Ach laß doch deine Güte mich recht zur Busse leiten! Nim̃ doch, mein Vater! um meiner Unart wegen, deinen Heiligen Geist nicht von mir, sondern leite mich durch denselben in alle Wahrheit um JEsu Christi, des Sohns deiner Liebe willen,

AMEN!



